

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kolob“. Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühl, Ottendorf-Okrilla.

Unzeigen werden an den Entscholungstagen bis spätestens vormittag 10 Uhr in die Geschäftsstelle gebracht. Die Verladung des Anzeigenblattes wird bei eintretender Kälte ohne Rücksicht auf die Verladung der Zeitungen fortgesetzt. Jeder Anspruch auf Rückzahlung, wenn bei eintretender Kälte und Abgang von Zeitungen die Verladung ausbleibt, ist ausgeschlossen.

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg etc.) sonstiger Bedingnisse des Betriebes der Zeitung, d. h. derer ab, d. Verführungserleichterungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises. Postfach-Konto Leipzig Nr. 29148.

Gemeinde-Konto Nr. 190.

Nummer 44

Sonntag, den 12. April 1925

24. Jahrgang.



Der politische Osterhase.

Mit dem Osterhasen der neueren Zeit hat es so eine eigene Bewandnis. Es befriedigt ihn anscheinend nicht mehr, den Menschen und vor allem der lieben Jugend bunte Eier zu legen und in verschiedensten Verkleidungen oder mehr oder minder „geschmackvoller“ (im wahren Sinne des Wortes!) Aufmachung den Osterisch zu zieren. Nein, sein Ehrgeiz treibt ihn zu größeren Taten. Bereits im Vorjahre erschien er daher im Zeichen der hohen Politik und hat nachdrücklich auf die damals bevorstehende Reichstagswahl seinen Einfluss auszuüben sich bemüht. Der Osterhase hätte zwar schon damals Wert darauf gelegt, daß man ihn als durchaus „überparteilich“ anzusehen habe, also ein Attribut sich zueignete, das sehr oft leider auch heute von denen gebraucht wird, die es ganz gewiß nicht verdienen. So hat es der Osterhase 1924, der hochselige Vorgänger des diesjährigen, eben letzten Endes doch nicht allen recht machen können, und wieviel schwarz-rot-golden, schwarz-weiß-rot, rot oder gar selbst knallrot gefärbte Eier er auch den einzelnen Parteien ins Nest legte, — ganz zufrieden war man mit ihm nirgends. Nun heißt der neue Osterhase Nr. 1925 den rechten Dreh zu finden, der das ganze deutsche Volk mit einem Schlage beglücken soll. Die schönen Worte von „Volksgemeinschaft“, „Einigkeit“ usw. die ihn bei seinem Einzug in die deutschen Lande begrüßen werden, möge er aber doch lieber nicht so sehr als bare Münze nehmen. Wir wissen das ja selber alles besser und sind weit davon entfernt — so sehr wir sie auch erschrecken — die Utopie der wirklich und endlich erreichten Einigkeit einiger für die bevorstehende Präsidentenwahl künstlich zusammengeleiteten Parteien mit all ihren tiefstehenden inneren Verschiedenheiten nun ausgerechnet als — „Volksgemeinschaft“ zu preisen. Wenn also auch diesmal der liebe Osterhase ausgerechnet in der Politik sein Heil sucht — in einer Leidenschaft, die er ja mit so manchem unentwegten Deutschen teilt — so wollen wir trotz allem auch seine strenge „Medienparteilichkeit“ anerkennen und ihn gern willkommen heißen. Eine Bitte nur haben wir an ihn: Die vielen bunten Farben, mit denen die Anhänger der verschiedenen Richtungen uns in den letzten Zeiten wieder andauernd vor den Augen hin und her wehen, haben uns geradezu farbenblind — viele sogar schon „farbenblind“ gemacht. Legt uns daher, lieber deutscher Osterhase! diesmal in das heiß umstrittene Präsidentennest lieber kein buntes, sondern ein schönes frisches weißes Ei, an dem alle braven Deutschen ihre Freude haben. Das wird uns wieder einen Schritt vorwärts bringen und auch dem Auslande gegenüber in ein besseres Licht setzen. Der Ruhhandel der Parteien in den letzten Wochen und Monaten war ja nicht mehr schön. So wird ein Volk nicht aus schmählichen Banden befreit. Also: tu brav deine Pflicht, lieber Osterhase!

M. R.

Amlicher Teil.

Hundesperre.

Bei einem in Biskorna — Amtshauptmannschaft Großenhain — getöteten bzw. freilassungsgelassenen Hund ist die Tollwut festgestellt worden. Die Amtshauptmannschaft Dresden hat daher für die Gemeinde Ottendorf-Okrilla die Hundesperre bis auf weiteres mit der Maßgabe angeordnet, daß alle Hunde festgelegt werden müssen. Der Festlegung ist das Führen der mit einem sicheren Maulkorb versehenen Hunde an der Leine gleich zu erachten.

Frei umherlaufende Hunde werden eingefangen und nur in den Fällen, wo ein Einfangen nicht möglich ist, getötet. Hierbei werden solche Hunde als „frei umherlaufend“ angesehen die der Besitzer nicht jederzeit sofort wieder in seine unmittelbare Verfügungsgewalt bringen kann oder die obwohl dies möglich ist, von ihrem Besitzer trotz der Anforderung des Polizeibeamten nicht sofort an die Leine genommen oder sonst in Gewahrsam gebracht werden. Die Straffälligkeit des Hundebesizers, der seinen Hund nicht festlegt oder an der Leine fährt, wird hierdurch nicht berührt.

Ottendorf-Okrilla, den 9. April 1925.

Der Bürgermeister.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 11. April 1925.

Wegen der Osterfeiertage gelangt die nächste Nummer unserer Zeitung Mittwoch nachmittags zur Ausgabe.

Der in weiten Kreisen bekannte und unter der bewährten langjährigen Leitung ihres Dirigenten M. Schneider stehende Männergesangsverein Eünnersdorf veranstaltet am 1. Osterfeiertag im Gasthof zu Eünnersdorf einen Wiederabend. Ein Besuch dieses Abends, der sich durch ein gut gewähltes Programm auszeichnet, ist einem jeden zu empfehlen und ein zahlreicher Besuch dieser Veranstaltung nur zu wünschen.

Nach einem alten Volksglauben pflegt es am Karfreitag zu regnen. Auch gestern blieb der Regen nicht aus, der die Vegetation überraschend entwickeln ließ. Die Wetterlage bleibt weiterhin unsicher, so daß man auch weiter mit Stürzregen rechnen muß.

Frauenstein i. E. In der Nacht zum Sonntag brach hier in einem Hause des Schneidermeisters Schönherr Feuer aus. Das Haus wurde in kurzer Zeit ein Raub der Flammen. Der Brand griff auf das anstoßende Haus des Seilermeisters Schäfer über, das ebenfalls bis auf die Grundmauern zerstört wurde. Gleichzeitig wurde das Haus des Buchbinders Silbermann von den Flammen ergriffen und der Dachstuhl zum Teil vernichtet. Auch das von 7 Parteien bewohnte Stadthaus fing Feuer, konnte aber durch Einsetzen aller Kräfte gerettet werden.

Lichtenwalde. Die 70 Jahre alte Witwe Clausniger kam beim Feueranmachen mit ihren Kleidern den Flammen zu nahe und erlitt so schwere Brandwunden, daß sie bald darauf im Krankenhause verschied.

Chebnitz. Auf der Mittelstraße kürzte das 2jährige Kind des Arbeiters Doyener in einem unbewachten Augenblicke aus einem Fenster des dritten Stockes und blieb schwerverletzt auf der Straße liegen.

In einem Steinbruche des Reitzwaldes wurde ein hiesiger 30 jähriger Kaufmann mit schweren Kopfverletzungen aufgefunden. Kinder, die in der Nähe der Felsenschneise anhalt Kleiderstücken an den Strüchern eines Steinbruches hängend gefunden hatten, wachten die Beamten der genannten Anstalt darauf aufmerksam, wodurch der Schwerverletzte gefunden wurde. Er wurde nach dem Stadtkrankenhause übergeführt.

Glauchau. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich im hiesigen Markthof. Der Kutscher W. kam in der Durchfahrt über einem Eckstein zu Fall und geriet dabei unter die Räder seines mit Sand beladenen Fuhrwerks. Ein Hinterrad ging ihm über die Brust. Im Stadtkrankenhause ist er kurz nach der Entlassung infolge innerer Verletzungen gestorben.

Lohnt es, solide zu sein?

Frage:

Baummeister B. in L. (aus seinem Briefe): „... Der Grund daß es uns Älteren Leuten materiell und seelisch schlechter geht als der heranwachsenden Jugend, ist im wesentlichen einfach der, daß die Moralanschauungen, in den wir erzogen wurden und an denen wir hängen, ebendam ein stolzes, tragfähiges Schiff waren, heute aber ein Bruch sind mit dem man untergeht, wenn man so sentimental ist, es nicht verlassen zu wollen. Alles Moralpredigen kann die Tatsache nicht aus der Welt schaffen, daß mit Anständigkeit heutzutage kein Blumentopf zu gewinnen ist. Ehrlich währt am längsten? Ein altes Sprichwort, jamaohl so alt, daß es schon längst „nicht mehr wahr“ ist! Wir scheint unehrlich bedeutend länger zu währen. Es ist ein Märchen aus alten Zeiten, daß die Tugend siegt und das Vaster äbel endet. Die Tugend verhungert und das Vaster prast — so ist die Wirklichkeit von heute. Keine Frage, daß es heroischer ist, tugendhaft zu verhungern, als lasterhaft zu schmelgen. Aber wir sind in der großen Mehrzahl einfach harmlose Staatsbürger und geben gar nicht vor zu Herren oder zu Märtyrern geboren worden zu sein. Wir wollen unser bescheidenes Auskommen, unser bißchen Vergnügen, ein bißchen Ruhe, um uns zu Kulturmenschen bilden zu können, weiter nichts. Wie wenige erreichen dies durch solide Arbeit, wie viele durch unsolide. Ist es nicht beinahe ein Verbrechen, daß Volk zur Solidität verführen zu wollen? Nicht mehr: „Ein Mensch, der spekuliert“, wie Goethe im „Faust“ sagt, sondern:

„Wer ernst sein Leben führt“,
Ist wie ein Tier auf dürrer Heide,
Dem bösen Geist im Kreis herumgefährt,
Und ringsherum ist fette grüne Weide.

Die grüne Weide nämlich, auf der die Spekulanten grasen. Ist das die Wahrheit oder nicht?

Antwort:

Ihr Brief ist sehr interessant. Er enthält aber nur die halbe Wahrheit ein: von jenen halben Wahrheiten, wie sie jetzt in Deutschland zahllos herumschwirren und die schlimmer und gefährlicher sind als ganze Unwahrheiten. Die ganze Unwahrheit ist schnell entlarvt, die halbe Wahrheit täuscht und blendet. An dem, was Sie sagen ist so viel richtig, daß in diesen ersten Zeiten der ehrliche Weg reiniger ist als früher, daß ein größerer Aufwand von Energie und Charakter dazu gehört, ihn zu Ende zu gehen. Aber es ist nicht wahr, daß er in die Wüste führt. Wir sind nur zu kurzatmig geworden, machen zu früh schlapp, lassen uns durch den Anblick von Scheinblüte und faßlichem Glanz allzu leicht verleiten, da Paradiese zu erblicken, wo nur eine leere fata Morgana ihr Spiel treibt. Wo sind denn die Größen der Inflationszeiten, deren prächtiges Beispiel uns beinahe dazu gebracht hätte, Haus und Hof zu verkaufen, Spaten und Meißel beiseite zu werfen, Pinsel und Feder, um „leichter und schneller“ zum Ziel zu gelangen? Sind sie nicht alle, die auf welchen Dämmen einschließen, auf harten Felsen erweicht? Wo ist ihr erschlaffenes Blick? Man ruht zwar leicht auf Sägen, aber nicht lange. In Deutschland ruht nur der heute gut, der auf Stroh schläft, der das harte, dürstige, glücksame Leben der Nation lebt. Was heute schimmert und glüht, ist auf Sand gebaut, dem Untergang geweiht, ist unwirksam und geistesstarr trotz allem. Es gehört keine Prophetenrede dazu, vorauszusagen, daß nur das Rechte, das was Sie mit Recht das „Solide“ nennen, Bestand haben wird. Vielleicht ist die Zeit gar nicht mehr fern, in der all der Spul, der uns heute noch hier und da narret, verfliegen sein, und der Sperling in der Hand ein viel kolterer Vogel sein wird, als alle von den Dächern ins Blaue verflatternden Tauben. Man kann ihnen mit gutem Gewissen versichern: ja, es lohnt sich, solide zu sein, heute wie gestern und solange die Erde rund ist und sich dreht.

Kirchennachrichten.

1. Osterfeiertag.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließendem Abendmahl. Salm.
Erlangh. Viktoria Dreißigminütiger Kinderchor.
Vorm. halb 11 Uhr Kindergottesdienst.
2. Osterfeiertag.
Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Dem auferstandenen Jesus. Räßel.
Gemeinsamer Chor.

